

Top-Themen der Schweinefachtagung

Die Schweinehalter sind abhängig von den Weltmärkten

„Die Finanz- und Wirtschaftskrise mit allen Unwägbarkeiten beeinflusst nachhaltig die Agrarmärkte, so dass auch kurzfristige Prognosen kaum mehr möglich sind“, so das Fazit von **Bernhard Krüsken**, Geschäftsführer des Deutschen Verbandes Tiernahrung in Bonn. In seinem Vortrag „**Perspektiven für die Futtermittel- und Rohstoffmärkte – Folgen für die Schweinehaltung**“ zur diesjährigen Schweinefachtagung in Wulfertshausen im Landkreis Aichach-Friedberg, benannte er sehr konkret



Josef Heißenhuber, Vorsitzender der Ringgemeinschaft Bayern e.V. und stellvertretender Vorsitzender des LKV, begrüßt die Referenten und Gäste der Schweinefachtagung.

diese Unwägbarkeiten: Es sind die Weltmarkt-Rohstoffpreise, die nicht ausschließlich das Resultat von Angebot und Nachfrage sind, es ist die weltweite Verknappung von Liquidität, es ist der Ölpreis, es ist der weltweite Energie- und Rohstoffhunger und es ist die Politik. Letztere nimmt beispielsweise darauf Einfluss, in welchem Umfang Flächen und Agrarrohstoffe für die Energiegewinnung „verbraucht“ werden, ob und wenn ja, in welchem Umfang gentechnisch veränderte Futtermittel auf den Markt kommen und die Politik erlässt beispielsweise auch Fütterungsverbote.

Ist die Talsohle schon erreicht?

Mittel- und langfristig wird der weltweite Getreide- und Futtermittelverbrauch zunehmen. Die Getreideerzeugung muss damit Schritt halten. Die Marktschwankungen in 2007 und 2008 waren keine Ausnahmeerscheinung. Die Märkte werden weiterhin wechselhaft bleiben.

Die GVO-Nulltoleranzfalle

„Mit der Nulltoleranz für noch nicht EU-zugelassene gentechnisch veränderte Futtermittel tappen wir in eine Falle“, so Bernhard Krüsken. Durch diese Einschränkungen, beispielsweise beim Marktzugang von US-Soja, können bis zu acht Prozent höhere Futterkosten für die europäischen Tierhalter entstehen.

Tierische Proteine werden überschätzt

Bernhard Krüsken stellte auch in Frage, ob durch die Wiedezulassung von tierischen Proteinen für die Fütterung mögliche Einschränkungen in der Sojaversorgung ausgeglichen werden könnten. Damit wären nur etwa 0,5 Mio. Tonnen, das heißt weniger als zehn Prozent des Verbrauches von Sojaschrot, ersetzbar. Dass in absehbarer Zeit dieses Fütterungsverbot geändert oder gar aufgehoben wird, da ist Bernhard Krüsken sehr skeptisch: „Die Vorbehalte der Verbraucher und des Lebensmittelhandels wiegen schwer“.

Abhängig vom Import

Weit weniger Beachtung als den Getreidepreisen wurde den Futtermittelzusatzstoffen und den mineralischen Futterkomponenten geschenkt. Die Preise dafür sind 2007/2008 regelrecht explodiert und noch nicht spürbar wieder gesunken. So stieg der Preis für Rohphosphat im zurückliegenden Jahr von 100 US-Dollar je Tonne (entspricht 130.- €) auf derzeit 500 US-Dollar. Der Grund ist die deutlich gestiegene Nachfrage nach Düngemittel.

Die Produktion von Rohphosphat in den nordafrikanischen Erzeugerländern konnte mit der Nachfrage nicht Schritt halten. Für Vitamine ist die Situation ähnlich.

Die Zuchtziele werden immer komplexer

Alle fünf Jahre findet in der bayerischen Schweinezucht eine Überprüfung des Zuchtziels statt, weil züchterische Maßnahmen frühestens nach drei Jahren Erfolge, bzw. auch Misserfolge, zeigen.

Grundlage für die Festlegung neuer Zuchtziele sind u. a. die bisherigen Zuchtfortschritte. Außerdem müssen künftige Veränderungen und Marktprognosen berücksichtigt werden. Für das Zuchtziel 2010 ist die Einschätzung der Lage 2015 maßgebend. Welche Bedeutung haben der Fleischanteil, die Futtermittelverwertung, die Fleischqualität etc.? Wichtig ist auch die Marktposition der Mitbewerber, zum Beispiel die dänische Schweinezucht. Zuchtmerkmale (Fruchtbarkeit, Exterieur, Gesundheit, Mütterlichkeit, Genusswert etc.), die wegen niedriger Erblichkeit bis dato vernachlässigt wurden, gewinnen zunehmend an Bedeutung.

In Bayern umfassen die Zuchtziele derzeit sechs Merkmale bei Vaterrassen (tägliche Zunahmen, Futtermittelverwertung, Muskelfleischanteil, Bauchfleischanteil, pH1-Wert, intramuskuläres Fett) und acht bei Mutterrassen (tägliche Zunahmen, Futtermittelverwertung, Fleischanteil, pH1-Wert, intramuskuläres Fett, Stülpitzen, lebend geborene Ferkel, aufgezogene Ferkel). Ferkelerzeuger, Mäster, Besamungsstationen und Vermarkter wirken in den Fachgremien bei der Festlegung neuer Zuchtziele mit.

Dr. Kai-Uwe Götz von der LfL, Leiter des Instituts für Tierzucht, Grub, stellte das Zuchtziel 2010 vor. Dazu zeigte er die Entwicklung der täglichen Zunahmen und des Fleischanteiles der zurückliegenden zehn Jahre. Bei den täglichen Zunahmen lag der Zuchtfortschritt bei rund 35 gr. Der Fleischanteil stieg in der Stationsprüfung um fast zwei Prozentpunkte. Aufgrund der deutlich angestiegenen Endgewichte konnte aber der Fleischanteil im Feld nur um einen Prozentpunkt verbessert werden.

Konkurrenz aus Dänemark

Dänische Mastschweine sind in den letzten zwei Jahren zu einer ernststen Konkurrenz geworden. Der Vorteil dänischer Mastferkel: 854 gr. tägliche Zunahmen (Bayerische Dreirassenkreuzung 716 gr.). **Aber:** Der Fleischanteil der Dänenferkel war um 1,6 Prozentpunkte geringer als bei den Dreirassenkreuzungen und die Verluste waren 0,8 Prozentpunkte höher.

Warentest im Haus Düsse

Neben anderen Herkünften wurden im Haus Düsse dänische Sauen mit Pietraineber getestet. In diesem Vergleich lag die DanZucht bei den täglichen Zunahmen um 65 gr. und der Futtermittelverwertung um 0,1 vorne. Alle Herkünfte erreichten 886 gr. tägliche Zunahmen bei 58,5 Prozent Magerfleischanteil.

Unter Praxisbedingungen (Auswertungen der Erzeugerringe Westfalen) wurden 731 gr. tägliche Zunahmen bei 56,6 Prozent Magerfleischanteil erreicht.

Sehr gut war die Furchtbarkeit der dänischen Sauen mit einem aufgezogenen Ferkel mehr gegenüber den anderen Sauen.

Zucht kostet Geld

In seinem Fazit forderte Dr. Götz ein neues Finanzierungssystem der bayerischen Schweinezucht. Die Züchtungskosten müssten in gerechter Weise bis zum Produzenten durchgereicht werden. Gleichzeitig müssten die Züchter in die Lage versetzt werden, gute Betriebsergebnisse zu erwirtschaften.

Alle profitieren: Tierhalter, Verbraucher und Schweine

Anita Hoofs betreut im niederländischen Sterksel eine Versuchsstation mit 360 Zuchtsauen und 2.400 Mastplätzen. In ihrem Referat zeigte sie die Vorzüge eines strikten Hygienemanagements:

1. Gesundheitsschutz für Mensch und Tier
2. Höhere Leistung bei gesunden Tieren
3. Geringere Kosten für Medikamente
4. Effizienteres Arbeiten

Zu 1. Es gibt eine Reihe von Krankheiten, die von Tieren auf den Menschen übertragen werden, zum Beispiel die Salmonellose. Schon einfache Hygienemaßnahmen - Schutzkleidung, Hände waschen - schützen auch den Tierhalter vor Infektionen und verringern die Ansteckungsgefahr der Tiere. (Methicillin-resistente *Staphylococcus aureus* sind für Menschen und Tier gefährlich.)

Zu 2. Gesunde Tiere bringen höhere Leistungen. 2005 lagen die Verluste in Sterksel bei der Ferkelaufzucht bei vier Prozent. 2006, nach Einführung eines Standard-Hygienemanagements, waren die Verluste nur noch halb so hoch. In der Schweinemast stiegen die täglichen Zunahmen von 758 gr. auf 810 gr. und die Verluste sanken von 2,3 auf 0,8 Prozent.

Zu 3. Die Kosten für Medikamente sanken im oben genannten Zeitraum um nahezu 70 Prozent.

Zu 4. Um Infektionsketten zu durchbrechen, müssen in jedem Stallabteil eigene Arbeitsgeräte (Schaukel, Eimer etc.) vorhanden sein. Ein angenehmer Nebeneffekt ist die Zeitersparnis, da diese Geräte nicht mehr „geholt“ werden müssen.

Schritt für Schritt zum Erfolg

„Sie können und müssen nicht von einem auf den anderen Tag ihre Arbeitsabläufe komplett ändern“, sagte Anita Hoofs. „Schon kleine Veränderungen können die Tiergesundheit verbessern. Und es ist auch nicht so, dass man sagen kann ‚Ich habe jetzt den idealen Hygienestatus erreicht‘. Hygienemanagement ist ein fortlaufender Prozess.“

Keimverschleppung vermeiden

Alle Maßnahmen sind darauf ausgerichtet, mögliche Infektionsketten zu unterbrechen:

- Kein Kontakt von Tier zu Tier bzw. Tiergruppe zu Tiergruppe (geschlossen Buchten)
- Keine Verschleppung von Gülle (Kot) von einem Stallabteil zum anderen
- Keine Verbringung der Arbeitsgeräte in andere Stallabteile
- Kein Luftaustausch zwischen den Stallabteilen
- Für jedes Stallabteil frische Arbeitskleidung
- Striktes Rein-Raus-Verfahren mit Reinigung und Desinfektion

An die Ferkelerzeuger gerichtet: Wenn Ferkel versetzt werden müssen, dann nur innerhalb von 24 bis 48 Stunden nach der Geburt und nur innerhalb eines Stallabteiles. Keinesfalls sollten Ferkel in jüngere Gruppen zurückgesetzt werden. Bei gemischten Schweinegruppen besteht ein deutlich erhöhtes Infektionsrisiko.

Prophylaxe-Maßnahmen werden immer wichtiger

Impfen – so wenig wie möglich, soviel wie nötig

Nicht optimale Haltungsbedingungen sowie der zunehmend unterschiedliche Immunstatus der Tiere unterschiedlicher Herkünfte sind Wegbereiter für Infektionskrankheiten. Bei gleichem Immun- und Infektionsstatus und gutem Management entstehen keine bzw. nur geringe Probleme. „Wir können nicht alle Probleme wegimpfen“, sagte **Josef Stadler** von Boehringer Ingelheim in seinem Vortrag.

Gesunde Tiere - hohe Leistungen

Josef Stadler: „Stimmt die Tiergesundheit, stimmen auch die Leistungen“. 25 und mehr abgesetzte Ferkel je Sau und Jahr und über 800 Gramm tägliche Zunahmen in der Mast seien dann durchaus möglich. Hinzu käme ein weiterer Aspekt: Der Gesundheitsstatus der Ferkel bestimmt die Absatzchancen.

Verbesserte Wirtschaftlichkeit durch Impfen

Impfungen, richtig durchgeführt, gehen über die eigentliche Vorbeuge hinaus und dienen der Absicherung der Wirtschaftlichkeit eines Schweinebetriebes.

Ohne Diagnostik keine Impfung

Vor allem in wirtschaftlich schwierigen Zeiten sei es notwendig, Impfprogramme durchzuhalten. Diese müssten aber auf den Einzelbetrieb zugeschnitten sein. Grundlage dafür seien eine fundierte Diagnostik (Blutuntersuchung) und die Leistungsdaten.

[Perspektiven am Weltrohstoffmarkt – Folgen für die Schweinehaltung](#)

[Zuchtziel 2010 – Neuausrichtung der bayerischen Schweinezucht](#)

[Hygienemanagement: der Schlüssel zu Spitzenleistungen](#)

[So wenig wie möglich, so viel wie nötig – effiziente Impfprogramme](#)

Weitere Fachbeiträge finden Sie unter unserem Link „Veröffentlichungen“.